

Büßen ihr allem Gehorsam, aller Liebe, Sanftmuth und Bescheidenheit Hohn sprechendes Benehmen; er nennt sie falsche, hochmüthige, streitsüchtige, starrköpfige und haßerfüllte Mönche, welche die alten Auctoritäten verachteten und neue Quästionen liebten, welche unter dem Deckmantel der Religion Haß, Unfrieden und Aufruhr stifteten, die nur Eine Sorge hätten, die ganze Welt ihren Ansichten zu unterwerfen, und alle als Ungläubige verschrien, die ihren Meinungen nicht huldigten und der altererbten Ueberslieferung der Väter folgten. Im zweiten Theil des Briefes sodann gibt Hormisdas das erbetene Urtheil über Faustus ab, dahin lautend: neque illum neque quemquam, quos in auctoritatem patrum non recipit examen, catholicae fidei aut ecclesiasticae disciplinae ambiguitatem posse gignere, aut religiosis praejudicium comparare. Seine Schriften verbietet er nicht zu lesen (atque ideo non legentes incongrua in culpam veniunt, sed sequentes), verzeichnet sie aber in der Reurisdiction des Decretum de recipiendis libris, wie Gelasius, als opuscula apocrypha (Thiel I. c. 929 u. 937). Betreffs der kirchlichen Gnadenlehre bemerkt der Papst zum Schluß: De arbitrio tamen libero et gratia Dei quid Romana, hoc est, catholica sequatur et servet ecclesia, licet in variis libris beati Augustini, et maxime ad Hilarium et Prosperum, possit cognosci, tamen et in scriniis ecclesiasticis expressa capitula continentur, quae si tibi desunt et necessaria creditis, destinabimus (Thiel 930).

Wohl nur im Interesse der leichtern Durchführung und Aufrechterhaltung der griechischen Union (quaesivit vestra paternitas agnoscere, auctoritate qua tenentur ecclesiae orientales, Thiel 987) ließ Hormisdas um 520 durch Dionysius Exiguus eine lateinische Uebersetzung der in der griechischen Kirche geltenden Canones anfertigen. Wie nun Hormisdas in väterlicher Sorgfalt die Einigung mit der griechischen Kirche herzustellen und zu festigen suchte, so war er auch angelegentlich besorgt, die abendländischen Kirchen ebenfalls in immer innigerer Eintracht und Liebe zusammenzuschließen. Mit den angesehensten Bischöfen der spanischen und gallischen Kirche (Cäsarius von Arles, Avitus von Vienne) unterhielt er einen regen Briefwechsel und unterrichtete sie namentlich immer eingehend über den Stand der griechischen Unionsfrage. In einem väterlichen Schreiben ertheilte er den spanischen Bischöfen herrliche Mahnungen bezüglich der Wahl der Priester und der Verwaltung des bischöflichen Amtes (Thiel 788). Um die kirchliche Disciplin leichter zu wahren, bestellte Hormisdas 517 den Bischof Johann von Tarragona zum päpstlichen Legaten für Spanien, jedoch unbeschadet der Metropolitandrechte; mit der gleichen Befugniß betraute er 521 den Bischof Salustius von Sevilla für Bätica und Lusitanien (Thiel 787 u. 979). Auch auf der unter dem arianischen König Trasamund schwer leidenden afrikanischen Kirche ruhete

des Papstes sorgendes Auge. Mit Hilfe Kaiser Justins suchte er das harte Loos der dortigen Christen zu lindern (Thiel 900), bis für sie mit dem baldigen Tode Trasamunds (523) bessere Zeiten anbrachen. Daß auch Remigius von Reims durch Hormisdas mit dem apostolischen Vicariat für Gallien („das ganze Reich Chlodwigs“) betraut worden, wie Hincmar berichtet (Vita Rem. 53), ist ganz gewiß unhistorisch, und die betreffende Urkunde (Migne LXIII, 524; Labbe, Coll. concil. V, 686) ist augenscheinlich dem achten Schreiben des Papstes an Salustius von Sevilla von einem ungeschickten Falschator nachgebildet worden (Thiel 123). Ebenso unhistorisch ist sicher auch die Angabe des Liber Pontificalis (Vignol. I, 187), der Frankenkönig Chlodwig habe unter Hormisdas dem hl. Petrus eine Krone mit kostbaren Edelsteinen übersandt; glaubhafter klingt dagegen die andere Nachricht, der Langobardenkönig Theodorich habe dem hl. Petrus zwei silberne Leuchter von je 70 Pfund Gewicht dargebracht. Uebrigens scheint genannter König, trotz der hiedurch bekundeten freundschaftlichen Gesinnung, doch den Verkehr des Papstes mit Byzanz argwöhnisch überwacht zu haben; für die betreffenden Gesandtschaften nach dem Orient mußte immer die königliche Erlaubniß eingeholt werden (Vignol. I, 184 u. 187). Wie anderen Päpsten, werden auch Hormisdas eine Reihe von Verordnungen zugeschrieben, welche den Stempel der Unächtigkeit auf der Stirne tragen: so die Decrete betreffs der clerici incontinentes, der clandestinen Ehen, des elterlichen Rechtes bei den Ehen der Kinder, u. a. (Migne LXIII, 525 sq.; Thiel I. c. 1005). Nach einem so segensreichen, in erster Linie der Herstellung und Erhaltung der Eintracht gewidmeten Pontificat starb Hormisdas am 6. August 523. (Vgl. Thiel, Epistolae Romanorum Pontificum genuinae et quae ad eos scripta sunt a S. Hilario usque ad Pelagium II., Brunsbearg 1868; Jaffé, Regesta Pontif. Rom., ed. 2, 1885, I, 101; Migne, PP. lat. LXIII, 363 sqq.; Liber pontificalis, ed. Vignolius, Rom. 1724, I, 181; Boll. Aug. II, 155; Hefele, Conc.-Gesch., 2. Aufl., II, 569—751.) [Knöpfler.]

Horraer, Horiten (חורי), im N. E. ein Zweig der ursemitischen Bevölkerung von Palästina, welcher sich noch vor Ankunft der Sanaaniter auf dem Gebirge Seir niedergelassen hatte (Gen. 14, 6). Mit den Edomitern, welche in das nämliche Gebirgsland einwanderten, wohnten sie anfangs zusammen (Gen. 36, 20 ff.; 1 Par. 1, 38 ff.), wurden aber allmählig von denselben aufgerieben (Deut. 2, 12, 22). (Vgl. d. Art. Höhlen.) [Kaulen.]

Horsinus, s. Merlo-Horsinus.

Hosfas, s. Dice.

Hosannah (Hosanna, Dsanna) ist eine liturgische Formel, welche aus Ps. 118 (Vulg. 117), 25 stammt (הוֹשַׁעֲנָה רַבָּה הוֹשַׁעֲנָה רַבָּה) und die Bedeutung von: Rette ihn doch, hilf ihm doch u. dgl. hat, wie denn auch die Septuaginta diese